

Burg Liebenstein

Die Höhenburg auf einem Granitkegel oberhalb des Zusammenflusses des Schwarzenbachs mit der Tirschenreuther Waldnaab wird 1125 erstmals erwähnt. Ihr Bau steht im Zusammenhang mit der Kolonisation des Egerlandes unter Diepold II von Cham-Vohburg. Das Erbauergeschlecht der Liebensteiner starb 1292 in männlicher Linie aus. Nach einer kurzen Zwischenphase wurde die Burg 1298 durch Dietrich von Parsberg mit all seinen Zugehörungen an die Abtei Waldsassen verkauft. Zuvor hatte Dietrich wohl noch Instandsetzungsarbeiten durchführen lassen. Ein weiterer Ausbau, insbesondere der Bau der äußeren Mauer, soll unter Abt Franz Kübel (reg. 1337-1349) aus Furcht vor räuberischen Einfällen aus dem benachbarten Böhmen erfolgt sein.

Liebenstein war eine der Burgen, von denen aus die Abtei Waldsassen ihren ausgedehnten Besitz im Stiftsland kontrollierte und verwaltete. Sie war Sitz eines klösterlichen Pflegers, der auch Richterfunktionen ausübte. Die zugehörigen Dörfer waren Liebenstein, Stein, Honnersreuth, Iglersreuth, Erkersreuth und Pilmersreuth. 1545 bis 1567 war der für seine Psalmen und Kirchenlieder bekannte Komponist Jobst von Brandt klösterlicher Stiftshauptmann und Richter auf der Burg. 1560 werden die stiftischen Besitzungen, also auch Burg und Ort Liebenstein von der kurpfälzischen Landeshoheit säkularisiert und der Administration der Regierung in Amberg unterstellt. Die Burg wurde an den Tirschenreuther Bürger Anton Mehler verkauft. Sie blieb noch bis 1634 Sitz eines Richters, der dem Amt Tirschenreuth unterstellt war. Tatsächlich war der Richter aber bereits 1620 in den unterhalb gelegenen Ort umgezogen und die Burg stand leer. Die Burgkapelle St. Katharina wurde zwischen 1600 und 1620 von Calvinisten abgerissen. Als militärische Einrichtung wurde die Burg seinerzeit bereits für wertlos gehalten. 1618 zum Beginn des 30-jährigen Krieges verzichtete die kurpfälzische Regierung auf eine Armierung. Sie wurde aber dennoch als fester Platz geschätzt. 1592 war sie aus Sicherheitsgründen Sitz der Regierungskommission zur Untersuchung des tödlichen Anschlags auf den kurpfälzischen Oberamtmann Valentin Windsheim in Tirschenreuth, da gewaltsame Übergriffe durch die Tirschenreuther befürchtet wurden. 1634 war die Burg in Folge der kriegsbedingten Vernachlässigungen nicht mehr bewohnbar.

Nach dem großen Stadtbrand vom 30.07.1814 wurde die verfallene Burganlage von den Tirschenreuthern als Steinbruch für den Wiederaufbau der Stadt verwendet. Ein königlicher Erlass zum Erhalt der Ruine blieb wirkungslos.

Am Fuß des Burgbergs wurde 1937 auf Anordnung der Reichsführung ein Granitsteinbruch eröffnet. Der *Liebensteiner Eisgranit* wurde für die Großbauten der NS-Führung auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und für die Bauvorhaben in Berlin benötigt. Der Steinbruch wurde noch bis in die 1970er Jahre betrieben. Durch Sprengungen kam es auch zu Schäden an der Ruine. Seit 2006 wurden die erhaltenen Grundmauern freigelegt und gesichert. 2016 waren die Arbeiten abgeschlossen.

Die Burg bestand aus einer Vorburg und der Kernburg. Von der Vorburg führte eine Brücke über den Graben durch den Torturm in den Hof der Kernburg, an deren höchster Stelle ein rechteckiger Wohnturm, vermutlich ehemals mit einem Fachwerkaufbau versehen, stand. Den Abschluss nach Osten bildete die Kapelle.

